

# Aar-Bote.

Abonnementpreis 1 Mark  
pro Quartal, durch die Post  
bezogen 1 Mark 20 Pfennig  
Wochenspende  
Einzelheftpreis 10 Pf. Mk.  
bis Aegelpoltenstraße.

## Kreisblatt für den Unter-Taunus-Kreis

### Tageblatt für Langenschwalbach.

Nr. 293

Langenschwalbach, Dienstag, 18. Dezember 1917

57. Jahrg.

#### Ämterlicher Teil.

#### Bürgermeisterversammlung.

Ich lade die Herren Bürgermeister zu einer Besprechung auf  
Freitag, den 20. 12. 17., vorm 10 $\frac{1}{2}$  Uhr, in Langen-  
schwalbach in Schöffenstuhlsaal, nachm. 3 $\frac{1}{2}$  Uhr in Idstein,  
zum Samm. Das Erscheinen aller Herrn Bürgermeister  
eines Vertreters ist unbedingt erforderlich.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

#### Verordnung über den Petroleumverkehr.

Grund des § 12 der Landratsbekanntmachung vom 25.  
10. und der Bundesratsbekanntmachung vom 4. 11. 15,  
S. 607 und 728, wird mit Zustimmung des  
Regierungspäsidenten in Wiesbaden das Folgende an-  
geordnet:

Die Händler sind verpflichtet, den Gemeinden, denen sie  
in Friedenszeiten Petroleum geliefert haben, auch jetzt die  
entsprechende Menge zu liefern.

Die Händler müssen sofort nach dem Empfang von Petro-  
lium den Vorständen dieser Gemeinden die für diese zur  
Verfügun g stehende Petroleummenge schriftlich anzeigen.

Das Petroleum darf nur nach den von den Gemeindevor-  
ständen aufzustellenden und den Händlern auszuhandigenden  
Listen ausgegeben werden. Von den Händlern ist der Tag  
der Ausgabe des Petroleum in dieser Liste zu ver-  
zeichnen.

Die Verteilungslisten müssen von den Händlern sorgfältig  
aufbewahrt werden, damit jederzeit an der Hand der  
Petroleumrechnungen die Ausgabe nachgeprüft werden  
kann.

Den Händlern zugehende sogenannte Ausgleichpetroleum  
für landwirtschaftliche Betriebe und Mitarbeiter muß den  
Gemeindevorständen ebenso zur Verfügung gestellt werden.

Haushaltungen und Betriebe, die elektrische oder Gasbe-  
heizung haben, können nur in besonderen Fällen durch  
Genehmigung in der Liste Petroleum erhalten und dann nur  
für die auf die unversorgten Haushaltungen und Be-  
triebe der Gemeinde entfallenden Petroleummengen.

Die Verordnung vom 18. November 1915 (zuletzt ver-  
ändert im A. Nr. 211 für 1917) wird hiermit  
aufgehoben.

Wer dieser Verordnung zuwiderhandelt, wird mit Gefäng-  
nis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500  
Mark bestraft und hat Schließung des Geschäfts zu ge-  
wärtigen.

Langenschwalbach, den 16. Dezember 1917.

Der Kreisaußschuß des Untertaunuskreises.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

#### Schlachtgesuche.

Ich empfehle die Gesuche um Schlachtaubnis mög-  
lichst einzureichen.

Langenschwalbach, den 18. Dezember 1917.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

#### Kreisunterstützungen.

Die Listen über die für Oktober gezahlten Kreisunter-  
stützungen gehen Ihnen in diesen Tagen zu.

Die Listen sind für Auszahlung der Zuschüsse für Dezember  
zu verwenden. Die Spalte 7 muß von den Herren Bürger-  
meistern ausgefüllt werden und in Spalte 8 müssen die Em-  
pfangsberechtigten quittieren.

Die Listen müssen mir spätestens bis 1. Januar 1918 zur  
Einsichtnahme wieder vorgelegt werden. Wenn die Listen nicht  
rechtzeitig eingehen, können keine Zuschüsse gezahlt werden.

Langenschwalbach, den 16. Dezember 1917.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

#### Sau-Jagd.

Ich ersuche die Gemeinden, täglich auf Saue Kreisen zu  
lassen, und mir bis spätestens 11 Uhr vormittags das Ergeb-  
nis durch Fernspuch zu melden.

Langenschwalbach, den 17. Dezember 1917.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

#### Bewahrt die Kartoffeln gut auf!

Es muß alles geschehen, um die Ernte ohne Verluste zu  
erhalten. Dazu ist es nötig, daß die folgenden Maßnahmen  
überall mit größter Gewissenhaftigkeit durchgeführt werden.

1. Vor dem Lagern sind alle faulen, kranken und  
verletzten Kartoffeln auszulesen, damit nur gesunde  
Kartoffeln ins Lager kommen.

2. Mit den Kartoffeln muß beim Einlagern und  
während des Lagers sorgfältig umgegangen  
werden, damit nicht von neuem Verletzungen, die leicht  
zu Fäulnis Anlaß geben, entstehen.

3. In den Lagern dürfen die Kartoffeln nicht zu hoch  
aufgeschüttet werden. Soweit angängig, soll man sie  
nicht höher als 80 Zentimeter aufschütten, nur in  
besonders gut vorbereiteten Lagerstätten und bei dauer-  
haften Sorten ist eine höhere Lagerung ohne Nachteil  
zulässig.

4. Die Aufbewahrungsräume müssen trocken, kühl  
und leicht lüftbar sein. Keinesfalls dürfen die Kar-  
toffeln in Säcken oder geschlossenen Kisten aufbewahrt  
werden.

5. Die beste Lagerungstemperatur ist 2—3  
Grad. Keller und sonstige Räume, die nicht auf diese  
Temperatur abzukühlen sind, sind für die Kartoffel-  
lagerung ungeeignet.

6. Die Kartoffeln sind aber auch vor Frost zu schützen.  
Längere Aufbewahrungen bei Temperaturen um 0 Grad  
machen sie süß. Bei tieferen Temperaturen als —2  
Grad C. erfrieren sie.

7. Lagernde Kartoffeln müssen ständig be-  
obachtet werden. Zeigen sich Netzer von faulen,  
so sind sie sorgfältig zu verlesen, da Fäulnis an-  
steckend ist.

## Der Weltkrieg.

**W. D. Großes Hauptquartier, 16. Dezember. (Amtlich.)**  
Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Schloßpark von Boezelhoeel haben wir unserer Linie nach Abwehr eines feindlichen Teilangriffes vorgeschoben und Gefangene gemacht.

Lebhafte Artillerietätigkeit von der Scarpe bis zur Oise; bei Monchy und südwestlich von Cambrai nahm sie erhebliche Stärke an. Englische Vorstöße bei Monchy Bullecont scheiterten.

In Erkundungsgefechten an vielen Stellen der französischen Front wurden Gefangene eingebracht.

### Deftlicher Kriegsschauplatz

In Brest-Litowsk ist am 15. Dezember von S. Kgl. Hoheit dem Generalfeldmarschall Prinzen Leopold von Bayern und Vertretern der verbündeten Mächte ein Waffenstillstandsvertrag mit Rußland für die Dauer von 28 Tagen, gültig vom 17. Dezember, 12 Uhr mittags ab, unterzeichnet worden.

### Mazedonische Front.

Kege Tätigkeit der Engländer zwischen Bardar und Doiransee.

### Italienische Front.

In Erweiterung ihrer Erfolge haben österreichisch-ungarische Truppen italienische Stellungen südlich von Col Caprile erstickt und mehrere hundert Mann, darunter 19 Offiziere, gefangen.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

## Abschluß des Waffenstillstandes bis zum 14. Januar 1918.

## Beginn der Friedensverhandlungen.

Berlin, 16. Dezbr. (W. D. Amtlich.)

Von den bevollmächtigten Vertretern der russischen Obersten Heeresleitung einerseits und den Obersten Heeresleitungen von Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Bulgarien und der Türkei andererseits ist am 15. Dezember 1917 in Brest-Litowsk der Waffenstillstandsvertrag unterzeichnet worden. Der Waffenstillstand beginnt am 17. Dezember mittags und gilt bis zum 14. Januar 1918. Falls er nicht mit sieben-tägiger Frist gekündigt wird, dauert er automatisch weiter. Er erstreckt sich auf alle Land-, Luft- und Seestreitkräfte der gemeinsamen Front. Nach Artikel 9 des Vertrags beginnen nunmehr im Anschluß an die Unterzeichnung des Waffenstillstandes die Verhandlungen über den Frieden.

**Großes Hauptquartier, 17. Dezbr. (W. D. Amtlich.)**  
Westlicher Kriegsschauplatz.

### Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

An dem Südufer der Scarpe und in einzelnen Abschnitten südwestlich von Cambrai lebhafteste Feueraktivität. Starkes Artillerie- und Minenseuer lag auf der Südfront von St. Quentin.

### Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Nördlich von St. Mihiel und im Sundgau war die französische Artillerie tätiger als an den Vortagen. Leutnant Müller errang seinen 38. Lustflieg.

### Deftlicher Kriegsschauplatz

Nichts neues.

### Mazedonische Front.

Zwischen Bardar und Doiransee stieß eine englische Kompagnie nach heftiger Feuerwirkung vor. Im Gefecht mit bulgarischen Posten wurde sie abgewiesen.

### Italienische Front.

Zwischen Brenta und Piave dauerten in einzelnen Abschnitten heftige Artilleriekämpfe an. In erfolgreicher Unternehmung brachten österreichisch-ungarische Truppen südlich von Col Caprile mehrere hundert Gefangene ein. Italienische Vorstöße gegen unsere Linien südlich von Monte Fontana Secca scheiterten.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

\* Berlin, 17. Dezbr. In ihrer Würdigung des abgeschlossenen Waffenstillstandes mit Rußland sind die Blätter weitgehendem Maße einig. Der „Berl. Volksw. Anzeiger“ schreibt: Wir stehen vor einer gewaltigen Aufgabe, auch wenn einstweilen nur der Friede mit Rußland in Frage kommt. Die verhältnismäßig leichte Verständigung über den Waffenstillstand darf eine gute Vorbedeutung für die Lösung des ungleich schwierigeren Problems angesehen werden, das nunmehr in Angriff genommen werden wird. Täuschen wir uns nicht darüber, daß es unsere Feinde ernst ist mit ihrer Entschlossenheit, den Kampf fortzusetzen. Nichts wäre verhängnisvoller, als wenn wir in unserer Entschlossenheit nachließen, unsere Aufgabe bis zur Entschlossenheit zu bewältigen.

### Waffenstillstand an der rumänischen Front.

Petersburg, 17. Dez. (T. d. N.) General Vojtschew hat in Fociani zwischen der rumänischen Armee an der rumänischen Front und der deutschen, österreichisch-ungarisch-bulgarischen und türkischen Armeen einen vorläufigen Waffenstillstand geschlossen.

### Neue U-Booterfolge.

Berlin, 17. Dezember. (W. D. Amtlich.)

Neue U-Booterfolge im Sperrgebiet um England:

21 000 Bruttoregister-tonnen

Davon wurden sechs Dampfer und ein englischer Fischereizug mit rund 11 000 Bruttoregister-tonnen im Vermittlungsgebiet trotz starker feindlicher Gegenwirkung vernichtet. Unter versenkten Schiffen befanden sich zwei tief beladene Dampfer und der englische Dampfer „Eagle“.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

### Zur Vernichtung des Geleitzugs.

\* Kiel, 15. Dez. (W. D.) Die Geleitfahrzeuge des am 12. Dezember mit den Geleitfahrzeugen am 12. Dezember versenkten Geleitzugs wurden ausgeholfen. Es waren 3 Offiziere und 21 Mann des Zerstörers „Portridge“, 11 Mann des Wachungsfahrzeugs „Livingstone“ und 1 Offizier und 14 Mann des Begleitdampfers „Loko“. Von den Gefangenen waren 10 verwundet. — Auffallenderweise berichten auch britische Engländer noch nichts über die Versenkung des Geleitzugs.

\* Kiel, 16. Dezbr. (W. D.) Unter den Gefangenen am 12. Dezember versenkten Geleitzugs befindet sich auch durch Granatsplitter verwundete Leutnant Grey, ein ehemals englischer Minister des Äußern Sir Edward Grey. Er war an Bord des englischen Zerstörers „Portridge“ erstreckte während des Gefechts den gefallenen Kommandanten. Er war es auch, unter dessen Führung drei Torpedoboote eines unserer Torpedoboote abgeschossen wurden, die auch ihr Ziel verfehlten. Der gefangene Leutnant Grey wurde einem unserer Torpedoboote an Bord genommen, wo ihm die nötige Hilfe zuteil wurde. Er sowie andere englische Gefangene äußerten sich dankbar über die ihnen widerfahrere Behandlung, wobei auch das aus innerster Ueberzeugung gesprochenes Wort fiel: Es wäre eine Schande, von deutschen Barbaren zu sein.

### Ein britischer Zerstörer gesunken.

\* London, 16. Dez. (W. D.) Meldung des Admirals-Bureaus. Die Admiralität teilt mit: Ein britischer Zerstörer ist am 12. Dezember nach einem Zusammenstoß mit einem deutschen Offiziere und Mannschaft mit Ausnahme von 2 Briten gerettet.

Ein englisches Luftschiff, nichtstarren Systems, das am 12. Dezember mit einer Besatzung von 5 Mann von einem Punkt an der Ostküste aufgebrochen war, ist nicht zurückgekehrt. Man glaubt, daß es von einem feindlichen Seeflugzeug im nördlichen Teil der Nordsee zerstört worden ist. Ein zweites Luftschiff desselben Systems war infolge Maschinenschadens am 12. Dezember in Holland niederzugehen.

\* Petersburg 15. Dez. (W. D. Nichtamtlich.) In drei Tagen finden Plünderungen der Weinstube in Petersburg statt, die von unbekannter Hand geleitet werden. Das revolutionäre Kriegskomitee trifft Maßnahmen, um den Wein zu vernichten. Patrouillen auf Panzerautomobilen umher. Es sollen sich gegen 700 Niederlagen von Wein und anderen alkoholischen Getränken in Petersburg befinden. Wert auf mehrere Millionen Rubel geschätzt wird.

## Bermischtes.

Privatferngespräche vom Felde nach der Heimat werden durch einen Erlaß des Kriegsministers vom 5. d. Mts versuchsweise zugelassen. Die Gespräche sind gebührenpflichtig. Ihre Höchstdauer ist 9 Minuten. Die Gebühr beträgt für jedes Gespräch 1,50 Mk.; sie ist von dem Inhaber der angerufenen Sprechstelle zu zahlen. Die Gespräche werden in der Reihenfolge nach den dringenden, jedoch vor den gewöhnlichen Privatgesprächen vermittelt. Die Anmeldung von dringenden Privatgesprächen und solchen Gesprächen, zu denen Personen nach öffentlichen Sprechstellen herbeigerufen werden, ist nicht zulässig.

Weilburg, 15. Dez. Verhaftet und in das hiesige Gefängnis eingeliefert wurde der Gastwirt Meyer von Stockhausen, dessen Frau kürzlich tot im Bette aufgefunden wurde.

Frankfurt a. M., 15. Dez. In der Allerheiligenstraße überraschte in der vergangenen Nacht der Schuhmann Stürz einbrecher, die sofort den Kampf mit ihm aufnahmen und ihn durch einen Schuß in das Herz töteten. Von den Einbrechern sieht j. d. Spar. Anscheinend gehört zu ihnen auch eine Frau, die in einem schwarzen Plüschmantel am Torste gesehen wurde, aber in der Dunkelheit verschwinden konnte.

Bad Homburg, 14. Dez. Gestern Abend mieteten sich im Gasthaus „Zum Tannus“ eine Frau Heil und ihre Tochter ein. Die beiden Frauen bezogen ein Zimmer. Als sie bis in die späten Nachmittagsstunden weder zum Frühstück noch zum Essen erschienen waren, wurde das von innen verriegelte Zimmer geöffnet. Man fand die beiden Mieterinnen tot vor. Die Mutter lag mit durchschnittenem Hals im Bett, während die Tochter mit einem Handtuch erdrosselt war. Man glaubt, daß Mord und Selbstmord vorliegen.

Rixgöns, 14. Dezbr. Bei der abgehaltenen Schafversteigerung wurden für ein Mutterlamm 250–300 Mk., für ein einjähriges Mutterlamm 150–170 Mark, für ein Hammelamm 40 Mk. gelöst. Solch hohe Preise sind noch niemals erzielt worden.

Siegburg, 12. Dez. Ein Westerwälder Bauer verlangte in einem Schuhladen in Siegburg ein Paar Schuhe. Zuerst wurde er mit Bedauern, und als er nicht weichen wollte, mit schroffen Worten abgewiesen. „Ich habe aber 10 Pfund frische Butter bei mir, die ich gern in Zahlung gebe,“ sagte der Bauersmann und sofort änderte sich der Geschäftston und es erschienen eine Paar Schuhe. Als sie nicht paßten, führte die Verkäuferin in den Bauer in ein Zimmer, das große Vorräte an Schuhen und Stiefeln enthielt. Für ein Paar Arbeitsschuhe wurden 90 Mark gefordert, wogegen er für seine Butter 10 Mark verlangte. Als die Geschäftsinhaberin sich handelseinig erklärte, zeigte der biedere Landmann seine Erkennungsmarke als Geheimpolizist und beschlagnahmte das ganze Schuhlager.

## Vorschuß- u. Credit-Berein.

zu Langenschwalbach

eingetragene Genossenschaft m. beschränkter Haftpflicht.

### Sparkasse.

Der Verein nimmt Spareinlagen von Jedermann an und zahlt für alle Einlagen bei täglicher Verzinsung

3 <sup>8</sup>/<sub>4</sub> 0/0

Stafen.

## Verpachtung.

Die Gräfl. Matuschka Greiffenklau'sche Kellerei- und Güterverwaltung zu Schloß Bollrads läßt am Mittwoch, den 19. Dezbr., nachmittags 1 Uhr beginnend, in der Wirtschaft von Herrn Hubert Lauser in Oberglabach nachstehende Grundstücke auf weitere 12 Jahre öffentlich meistbietend verpachten:

1. Gemarkung Langenseifen: Wiese im Steg (wie seither in 3 Parzellen) Acker u. Wiese am Gerolb. Reiner Weg (zusammen).
2. „ Niederglabach: Kleinwiese (in Parzellen).
3. „ Oberglabach: Acker Boffenhain in Parzellen Wiese Kesselwiese wie seither.

## Tieselotte.

Roman von Fritz Gaezer.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Und vom Hofe her wieder das zornige, böse Gelläuf, nur noch böser und heimtückischer als vorher. Auch lauter. Im Dorf fand es Nachahmung in dumpferen und helleren Lauten. Endlich beruhigte sich die Meute. Und wieder schritt die atembeklemmende Stille wie ein Gespenst über die schlafende Erde, nur der Nachwind flügelte leise, — geheimnisvoller.

Eine Stunde schlich dahin. Im Dorfe kündete der dumpfe Schlag der Turmuhr das Ende der Mitternacht. Was war das dort in der Brennerei!? Dieses wilde, rote Glühen hinter den wenigen Fenstern, immer heller, immer gewaltiger aufleuchtend! Nun ein züngelndes, gieriges Leuchten über das Dach hin. Augenblicke lang. Und jetzt das Hervorbrechen einer gewaltigen, zuckenden Lohe, eines blendenden, die Nacht taghell erleuchtenden Flammenmeeres.

„Raus! Raus!“ schrie der Hund auf, zerrte wie wahnhaft an seiner Kette und ging in ein wütendes Bellen über. Ein Knecht stieß eine Stalltür auf, um den Hund zur Ruhe zu weisen. Geblendet, entsetzt fuhr er zurück. Wie gelähmt starrete er sekundenlang.

„Feuer, Feuer!“ schrie er dann mit gellender Stimme über den Hof. „Feuer, Feuer!“

„Feuer!“

Und vom Dorfe herüber schon ein dumpfes, grauenesregendes Horngetöse.

Und nach einer kurzen Weile wahnhaft schnelles Sturmläuten.

Der Knecht brüllte sein „Feuer!“ in die Knechtstammer. Halbangeleidet stürzte einer nach dem andern heraus, ratlos rennen alle durcheinander.

„Recht den Inspektor!“ schreit der eine.

„Nein, den Herrn zuerst!“ ein anderer.

„Die Brennerei brennt!“ brüllt ein dritter.

Und die feurige Lohe flammt immer höher auf, wildnatter's im Gehäuf des Dachstuhls. In allgemeiner Kopflosigkeit denkt keiner daran, das wütende Element zu bekämpfen. Bis endlich Jensewits auf den Hof stürzt und mit weihin-schallender Stimme die Knechte kommandiert.

Wirres Haar im Gesicht, ohne Kopfbedeckung, erscheint jetzt auch Jensewits. Das Furchbare hat eine schiefe Blässe in sein Gesicht geblaut. Er sieht nur die Lohe, die gräßliche Lohe, die wieder eine seiner Hoffnungen vernichtet. Eine seiner besten und sichersten.

Und noch immer steht man dem Element machtlos gegenüber. Denn die Feuerprihe, die die Knechte in fliegender Eile aus einem Schuppen hervorgezogen haben, erweist sich als gebrauchsunfähig. Das hineingefüllte Wasser rinnt durch Fugen und Löcher zur Erde.

Endlich poltert die Dorfprihe heran. Nach einer Viertelstunde kommt die Driebücher. Gleich hinter ihr Herr von Kerkow. Er ruft Heinz.

„Wie ist das möglich, Herr von Düringen?“

„Ein Nachgealt wahrhaftig, ich weiß es nicht, ich...“

„Er narret vor sich hin und zuckt die Schultern.“

„Nun, die Sache ist zwar böse, aber Sie sind ja versichert.“

Heinz seufzt und sagt tonlos: „Leider nicht. Der Versicherungsantrag wurde erst vor einigen Tagen von mir gestellt, ich erwartete den Agenten morgen.“

„Aber wie konnten Sie damit zögern?“

„O, Herr von Kerkow fragen Sie nicht. Ich bin unfähig zu denken. Dieser neue Schlag ist entsetzlich.“ Er wandte sich fast schroff ab und half beim Wassertragen, nur um etwas zu tun, das ihn gewaltig losriß von der Wucht der auf ihn einströmenden Gedanken.

Nach einer Stunde arbeiteten fünf Spritzen. Aber auch die vereinte Anstrengung vermochte nichts mehr zu retten.

Als Heinz im grauen, blassen Frühlicht des jungen Tages mit rauchgeschwärztem Gesicht, beäugelten, einen brandigen Dunst verbreitenden Kleidern, mit schlappenden, müden Schritten wie ein gebeugter und um Jahre gealterter Mann ins Herrenhaus ging, war die Brennerei ein qualmender Trümmerhaufen. Nur die Umfassungsmauern standen noch. Sie umschlossen vernichtete Maschinen und wie übereinandergestürzte tohlende, glimmende Balken, ein wildes Chaos.

Am Nachmittage machte man einen entsetzlichen Fund. Man entdeckte beim Abräumen der Trümmer unter zwei übereinander liegenden Balken eine verkohlte Leiche. Der Brandstifter hatte wohl zu spät an seine Rettung gedacht und war ein Opfer seiner Frevelthat geworden.

Marinka saß in der Küche, als man davon erzählte.

Sie schrie auf und stürzte in wahnhaftiger Angst zur Brandstätte. Man wies ihr den unkenntlichen Körper. Sie wußte nun alles.

Mit gellendem Aufschrei sank sie neben dem Toten zur Erde. Sie raufte sich ihr blauschwarzes, dichtes Haar und hockte stundenlang zu den Füßen der Leiche. Zuerst wortlos. Schließlich führte sie wirre Reden und starzte mit irren Blicken ins Leere. Als man sie gewaltsam wegführen wollte, stäubte sie sich und lachte schrill...

Marinka wird sich nicht gehen, rein, nie gehen! O, armes Marinka! Ha! Glückliches Marinka muß sich Hochzeit machen! . . . Sie sang mit leiriger, monotoner Stimme ein paar Zeilen eines polnischen Liedes und lachte wieder.

Am nächsten Tage brachte man die Unglückliche in eine Irrenanstalt.

Sydonie zeigte nach dem Brande zum ersten Male etwas wie Mitgefühl und versuchte Heinz zu trösten. Aber schon nach wenigen Tagen fand sie das Grübeln, das sorgenvolle gedrückte Wesen des Gatten übertrieben und überließ ihn der Einsamkeit seines Zimmers.

Und dort hockte neben dem grübelnden und rechnenden Manne die graue Frau Sorge. Sie ließ ihn nicht mehr los und begleitete ihn überall hin. Sogar an sein Bett trat sie und raubte ihm manche Stunde des köstlichen über alles hinweghelfenden Schlafes. Nach dem neuen, harten Schicksalschlage war ein Nigmut über ihn gekommen, eine entsetzliche Hoffnungslosigkeit, daß es je besser werden könnte.

Nach allem war die Notwendigkeit der Aufnahme einer Hypothek schließlich das Ergebnis alles Grübelns und Rechnens. Es ging nicht anders.

Die Ersparnisse, die der alte Herr von Düringen gemacht hatte, waren so gut wie verbraucht. Die Zinsen des nicht bedeutenden Familienvermögens, welches in einem industriellen Unternehmen angelegt und noch auf eine ganze Reihe von Jahren hinaus unkündbar war, würden gerade zur Deckung der Hypothekenzinsen und zur Bestreitung der Kosten des Haushaltes genügen. Die Mähernte zog unumgängliche Ausgaben nach sich, größere Reparaturen an den Wirtschaftsgebäuden standen bevor. Und sollte die Brennerei ein Trümmerhaufen bleiben? Nein, schon dem Schicksal zum Trotz beschloß er, an den Wiederaufbau zu gehen.

Also Geld und wieder Geld!

Er suchte es durch ein Inserat und fand nach kurzer Zeit in einem Herrn Melchior Rosenstock zu Berlin den bereiten Helfer.

Aber die Sorgen blieben trotzdem. Ja, es deutete Heinz oft, als ob sie noch bei weithärterem und nagender geworden wären.

Trostlos grau erschien ihm seine ganze Zukunft, unabwendbar ein schließliches Zusammenbrechen seiner Existenz und seiner Kraft. Seine Seele war milde.

Er sehnte sich nach einem Menschen, dem er so ganz rückhaltlos sein Herz hätte ausschütten können, nach einem, der mit ihm fühlte und mit ihm trug, mit ihm schaffte und für ihn lebte.

Und da dachte er seit langer, langer Zeit wieder zum ersten Male an Lieselotte.

### 8. Kapitel.

Ein lichtloser, unfreundlicher Dezember mit vielen Regengüssen und wilden Stürmen hielt seinen Einzug. Das böse, nazkalte Wetter hatte allerlei Krankheiten im Gefolge. Auch Tante Malve hütete das Bett schon seit Wochen. „Eine hartnäckige Erkältung“, erklärte der Arzt und suchte die Achseln. Die Kranke fiel zusehends ab und lag häufig stundenlang teilnahmslos in den Kissen. Heinz saß oft an ihrem Bett und plauderte mit ihr. Tante Malve sah immer den sorgenvollen, grübelnden Zug in seinem Gesicht und empfand tiefes Mitleid. Ach sie wußte ja, daß nicht alles so war, wie es sein sollte. In dem ehelichen Verhältnis der beiden Gatten erkannte sie vieles schärfer, als Heinz selbst. Sie wußte längst, daß Sydonie ein charakterloses oberflächliches Weib war, das dem Manne nicht das andere „Ich“ schenkte, dessen er bedurfte und das er ein Recht hatte zu fordern. Und wie lieblos, wie als etwas völlig Ueberflüssiges wurde sie von Sydonie behandelt! Dängst schon hatte sie sich mehr und mehr in die stille Einsamkeit ihres Zimmers zurückgezogen und war in der jüngsten Zeit kaum noch zu den gemeinschaftlichen Mahlzeiten erschienen. Nicht zuletzt bemerkte sie, wie in der Wirtschaft vieles zurückging, daß Heinz böse Sorgen im Nacken sahen. Und die bange Frage: „Wie wird das alles einmal enden?“ nagte an dem morichen Bau ihres Lebens und führte ihn langsam seinem Zusammenbruch entgegen.

(Fortsetzung folgt)

## Schlachtpferde

so wie

## Not Schlachtungen

Kauft zu höchsten Preisen bei sofortiger Abholung.

**Karl Capito,**

Wiesbaden, Waldstraße 90.

1829

Telefon 1461.

## Nachprüfung der Lebensmittellarten.

Am Dienstag, den 18. Dezember und Mittwoch, den 19. Dezember er. findet im Stadtverordneten-saal hier die Nachprüfung der Lebensmittellarten für die hiesigen Einwohner statt und zwar:

am Dienstag:

nachmittags 2 Uhr: Adolfsstr. 1—30  
 " 2 1/4 " " 31—70  
 " 3 1/2 " " 71—110  
 " 4 1/4 " " 111—Schluß;

am Mittwoch:

nachmittags 2 Uhr: Bahweg, Bahnhofstr., Brunnenstraße, Brunnenberg, Coblenzstraße;  
 " 2 1/4 " Gwilerstraße, Erbsestr., Gartenfeldstraße;  
 " 3 1/2 " Kirchstraße, Mühlweg, Neustr., Parkstr. etc.;  
 " 4 1/4 " die übrige Stadt.

Die laufenden Lebensmittellarten sind zur Einsicht vorzulegen, werden abgestempelt, und haben als solche künftig zur Gültigkeit.

Langeschwalbe, den 16. Dezember 1917.

2241

### Die städt. Lebensmittelkommission.

## Für die Weihnachtsbescherung

im Bazarrett „Quellenhof“ erhielt ich von Ungenannt, Langeschwalbe: 3 M., von Frau Baronin de M.: 1 Paket Sachen.

Herzlichen Dank.

Langeschwalbe, den 15. Dezember 1917

2242

Fremd, Delan.

## Frisch eingetroffen:

Anis, Mandelgewürz, Zimmetgewürz,  
 ganz und gem. Nellen,  
 Vanillezucker, Pfeffer, Kümmel,  
 reine Stärke, Bonbons, Schokolade und  
 Honigkuchen.

**W. Weber.**

2243

## Großer Verkauf

von neuen und gebrauchten

## Möbeln.

Mittwoch u. Donnerstag,  
 den 19. und 20. Deabr.

werden untenstehende Möbel,  
 teils ganz neu, teils wenig ge-  
 braucht, in den Part.-Räumen  
 meines Hauses,  
 Adolfsstraße 37

verkauft.

1 eich. Schlafzimmereinrichtung  
 mit 1 Bett, wenig gebraucht.

1 eich. Schlafzimmereinrichtung  
 mit 2 Betten.

6 Kleiderschränke, 1 Schreib-  
 tisch, 4 neue Betten und 5  
 gebrauchte Betten,

4 Kommoden, 6 Sofas,  
 und 6 Tische,

4 Waschkommoden in Marmor  
 und Spiegel,

8 neue Familien-Kohlmäshinen,  
 4 Nachttische, 4 Waschtische,  
 Stühle u. Sprungrahmen

sowie 4 Polsteressel, 1 Divan  
 mit 4 Sesseln, 1 wunderschöne  
 Schreibkommode, nußbaum,

1 nußbaum gr. Kleiderschrank  
 mit Weißzeigleinrichtung.

**Hugo Waldeck.**

## Entlaufen

ein großer, grauer, langhaar-  
 Hund mit langem, buschigem  
 Schwarz, auf den Namen  
 „Barr“ hörend. Abzugeben

Reinhard Fuhl,  
 2245 Bahnh.

Eine

## Wohnung

zu vermieten bei  
 Ludwig Schwalbe,  
 2220 Adolfsstraße 12.

Ein junger

## Buchtbulle

(Bahnh.) verkauft  
 Mann,  
 2246 Kemel.

Empfehle alle Sorten

## Därme

u. Blasen

für Hauschlachtungen.

2112  
 A. J. Sch.,  
 Wiesbaden,  
 Schwalbacherstr. 11.